

## Gute Nachrichten

» capito@augburger-allgemeine.de

## Popcorn direkt nach Hause

Popcorn gehört zum Kino wie Lebkuchen zum Advent. Doch gerade sind die Kinos in Deutschland wegen der Corona-Krise wieder geschlossen. Das ist für die Betreiber sehr schlecht, sie verdienen kein Geld. Ein Kino in der Stadt Koblenz hat sich nun aber etwas ausgedacht: Einen Popcorn-Lieferservice!

Auch Nachos kann man sich für den Filmabend zu Hause bestellen oder vor Ort abholen. Doch der Chef sagt: „Das große Geld kann man damit wirklich nicht verdienen.“ Es geht eher darum, dass die Leute das Kino nicht vergessen und wiederkommen, wenn es wieder öffnen darf. Ein anderes Kino im Bundesland Hessen verkauft sein Popcorn an einer Tankstelle.

Euer  
**CAPITO**-Team

Einige Kinos bieten trotzdem noch ihr Popcorn an. In Koblenz liefert ein Kino jetzt Popcorn aus. Foto: dpa

## Witzig, oder?

Christina kennt diesen Witz: Weltmacht mit drei Buchstaben? ICH.

» Kennst du auch einen guten Witz? Schreib einfach an: capito@augburger-allgemeine.de



Magnus' Ausbildung wurde beendet, weil er einen wichtigen Zwischentest nicht bestanden hat. Magnus wird kein Polizeihund. Foto: Polizei Osnabrück, dpa

## Magnus ist zu lieb

Manche Hunde haben einen richtig wichtigen Job. Als Polizeihunde müssen sie den Ermittlerinnen und Ermittlern helfen und sie manchmal auch beschützen. Eigentlich sollte Magnus auch einer von ihnen werden. Das Problem ist nur: Magnus ist zu lieb. Wenn es gefährlich werden würde, würde Magnus sich wahrscheinlich hinter seinem Herrchen verstecken. Dabei sollte er sich stattdessen eigentlich zum Schutz vor den Polizisten stellen. Nach eineinhalb Jahren ist das Training des Rottweilers bei der Polizei deshalb seit September vorbei. „Die Ausbildung von Magnus wurde beendet, weil er einen wichtigen Zwischentest nicht bestanden hat“, sagte ein Polizei-Sprecher. Magnus sei eher ein richtiger Familienhund. (dpa)



## Signale aus dem All übersetzen

Mit diesem riesigen Teleskop haben Forscherinnen und Forscher lange Zeit den Himmel beobachtet. Dabei haben sie wichtige Sachen herausgefunden. Sie haben aber nicht einfach durch eine Linse geguckt und Sterne beobachtet. Stattdessen hat das Teleskop Radiowellen aufgeschnappt, die aus dem Weltall auf die Erde treffen. Diese Radiowellen können wir Menschen nicht sehen, aber das Teleskop

schon. Deshalb heißt es auch Radioteleskop. Ein Computer kann die Signale dann sozusagen übersetzen und daraus ein Bild machen. Das Teleskop steht auf der Insel Puerto Rico. Mit über 300 Metern war es lange das größte Radioteleskop der Welt. Jetzt sind wichtige Sachen kaputt gegangen. Fachleute sagen: Eine Reparatur wäre zu gefährlich. Deshalb wird das Teleskop jetzt auseinandergebaut. (dpa) Foto: dpa

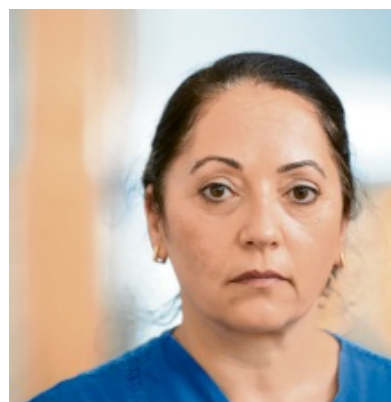
## Arbeiten auf der Covid-Station

Corona-Pandemie Ayse Yeter versorgt die Schwerkranken

Anderen Menschen zu helfen ist eine tolle Sache. Als Beruf kann es aber auch sehr anstrengend sein! Ayse Yeter ist Krankenpflegerin. Sie leitet eine Intensivstation für Covid-Patienten in einer Klinik in Stuttgart. Covid-19 ist die Krankheit, die vom Coronavirus ausgelöst werden kann. Auf der Station werden die Menschen behandelt, denen es sehr schlecht geht. Das werden gerade immer mehr.

## Sie kümmert sich um Menschen im Koma

Manche von ihnen müssen von einer Maschine beatmet werden. Sie sind dann oft nicht ansprechbar und durch Medikamente in einen künstlichen Schlaf versetzt. Der wird auch Koma genannt. Dabei haben sie keine Schmerzen. Ayse Yeter küm-



Ayse Yeter ist Krankenpflegerin und arbeitet auf einer Covid-Station. Damit sie sich nicht mit dem Virus ansteckt, muss sie Schutzkleidung tragen. Fotos: dpa

mert sich um sie. Sie gibt den Patienten Medizin, wäscht sie und kämmt deren Haare. Mit der Hilfe von anderen Kollegen legt sie die Kranken häufig in neue Positionen. Dabei tragen sie alle einen Schutzanzug, da-



mit sie sich nicht anstecken. Über die Leute, die das Virus nicht ernst nehmen, ärgert sich Ayse Yeter: „Die sollen mal einen Tag kommen und sich anschauen, was sich hier abspielt“, sagt sie. (dpa)

## Warum wir manchmal weinen

Ach so! Die Tropfen, die aus unseren Augen kullern, sind mehr als bloß Wasser

VON PHILIPP BRANDSTÄDTER

Warum hast du zuletzt geweint? Vielleicht wegen einer schlechten Note oder weil es Ärger mit deinen Eltern gab? Vielleicht weil du dir wehgetan hast? Oder vielleicht auch, weil du ein rührendes Video gesehen hast oder weil du dich über etwas unheimlich gefreut hast? Gründe zum Weinen gibt es viele. Aber was sind das überhaupt für Tropfen, die aus unseren Augen quellen?

Daniel Salchow kann das erklären. Er ist Augenheilkundler und kennt sich auch mit Tränen aus. „Die Tränen sind ganz wichtig für den Schutz unserer Augen“, sagt der Fachmann. „Ohne sie würde das Auge austrocknen und trüb werden.“

Tränendrüsen an der Nase und am Oberlid im äußeren Augenwinkel produzieren ständig Tränenflüssigkeit. Unsere Augenlider arbeiten als eine Art Scheibenwischer. „Wenn wir blinzeln, verteilen wir die salzige Flüssigkeit auf der Hornhaut des Auges“, erklärt Daniel Salchow weiter. „So wird das Auge feucht gehalten und mit Nährstoffen versorgt. Nur so können wir scharf sehen.“

## Manchmal laufen die Augen über

In den Tränenkanälen nahe der Nasenwurzel laufen die Tränen wieder ab. Sie rinnen in die Nasenhöhle und unseren Rachen hinunter. Deswegen läuft uns auch oft die Nase, wenn wir stark weinen. Beim Weinen produzieren die Tränendrüsen mehr Flüssigkeit, als wieder ablaufen kann. Das Auge läuft sozusagen über. Tränen schwappen aus dem Auge heraus und kullern uns die Wange hinunter.

„Das passiert zum Beispiel, wenn unser Auge gereizt ist“, sagt der Fachmann. „Etwa, wenn ein störendes Staubkorn, eine Wimper oder ein Insekt auf die Hornhaut geraten ist.“ Die Tränendrüsen bilden dann sogenannte Reflex-Tränen. Sie spülen Fremdkörper von der Hornhaut des Auges.

Die Tränen kullern aber auch aus anderen Gründen. Denn wer weint, bekommt für gewöhnlich Hilfe und Aufmerksamkeit. Babys weinen, weil sie so mitteilen, dass sie zum Beispiel Hunger haben oder kuscheln wollen. Sie zeigen, dass sie etwas brauchen.

Weil das im Babyalter so gut klappt, setzt auch später noch diese Art Hilferuf ein, vermuten Forscher. Ganz automatisch schalten sich dann unsere Tränendrüsen ein. Bei starken Gefühlen arbeiten sie so heftig, dass

das Wasser nicht mehr schnell genug in den Tränenkanälen ablaufen kann. Wir weinen.

Tränen schmecken salzig. Doch es steckt noch mehr als Salz in dieser Flüssigkeit. Tränen beinhalten auch etwas Zucker. Den brauchen die Zellen des Auges als Nährstoff. Außerdem sind Eiweiße in den Tränen, die den Körper vor unerwünschten Eindringlingen schützen. „Es kommen andauernd Bakterien in die Augen“, sagt ein Fachmann. „Die Tränen helfen, diese abzutöten, damit sie keine Probleme machen.“

Die Flüssigkeit, die unser Auge bedeckt, wird Tränenfilm genannt. Sie besteht aus mehreren Schichten. Ganz oben schwimmt eine fettige Schicht. Durch sie trocknen die Tränen nicht so schnell. Darunter befindet sich die wässrige Tränenschicht mit den Salzen und Eiweißen. Unter ihr ist noch einmal eine schleimige Schicht. Sie verbindet die Hornhaut des Auges mit dem Tränenfilm. Auf diese Weise haftet er besser. (dpa)



Wenn wir weinen, kullern uns Tränen die Wangen hinunter – wie bei diesem Mädchen aus Nepal. Foto: Prabin Ranabhat/SOPA Images via ZUMA Wire/dpa

## Wusstest du, ...

... dass man beim Zwiebelschneiden häufig weinen muss? Zwiebeln enthalten eine Säure. Die verbindet sich beim Schneiden mit der Luft und bildet ein beißendes Gas, das aufsteigt. So gelangt es an unsere Augen. Die werden durch den Stoff gereizt. Also beginnen die Tränendrüsen zu arbeiten. Wer beim Schnippeln weniger weinen will, macht Zwiebel, Messer und Schneidebrett nass. Das Wasser hält die Gase etwas zurück. Wem das nicht reicht, der kann seine Augen auch mit einer Schwimmbrille schützen. (dpa)

## Der fliegende Briefkasten

Capito-Fortsetzungsgeschichte (Teil 10) Die Rätselknackerbande wird von der Technik des Erpressers überrascht

VON HANNES LEUPOLZ, 12, AUS PFONTEN

Fortsetzung von Teil 9: Montag elf Uhr. Um das Haus in der Sonnenstraße herrschte ein Chaos. Überall rannten Polizisten in Tarnkleidung herum, und wenn man genau hinsah, konnte man auch ein paar Polizisten in den Bäumen und Büschen entdecken – natürlich gut versteckt. Die drei Detektive mit ihrem Hund Börni standen mit dem Hauptkommissar bei einem Polizeiauto. Linus der Freizeitparkbesitzer war gerade dabei, das Lösegeld in den Briefkasten zu wer-

fen. Herr Möst gab Anweisungen, während Linus Maier zurückkehrte. Der Freizeitparkbesitzer fragte Tim: „Und du bist sicher, dass das gut geht?“ Tim antwortete: „Natürlich, er kann uns nicht entwispen, denn dort stehen sogar zwei Polizeihubschrauber.“

Um zwölf Uhr war alles bereit. Genau in diesem Moment fing der Briefkasten zu wackeln



Hannes Leupolz

und zuckeln an, und dann schoss dieser wie eine Rakete in den Himmel. Börni fing laut zu bellen an. Alle standen wie angewurzelt da und blickten dem fliegenden Briefkasten hinterher. Bloß Tim nicht, dieser rief Jim und Joe, sowie dem Hauptkommissar zu: „Kommt alle in den Hubschrauber!“ Als der Kasten etwa 100 Meter vom Erdboden entfernt war, ging plötzlich oben ein Deckel auf und ein Propeller kam zum Vorschein.

Alle sprangen in die beiden bereitstehenden Hubschrauber. In dem Hubschrauber, der als

erstes abhob, saßen Tim, Jim und Joe mit Börni, sowie Hauptkommissar Möst und ein paar weitere Polizisten. Der „fliegende Briefkasten“ flog zum Glück nicht so schnell, deshalb hatten die Piloten der Polizei keine Schwierigkeiten bei der Verfolgung. Zuerst ging es hoch in die Berge. „In dieser verlassenen Gegend wohnt doch kein Mensch“, meinte Joe. „Wer weiß, vielleicht ist es auch nur ein einsamer Ort, an dem der programmierte Briefkasten landen soll, damit ihn der Verbrecher dort leeren kann. Der Erpresser muss an diesem Ort ja

nicht unbedingt wohnen“, mutmaßte Tim. Plötzlich sprach der Hauptkommissar in ein Funkgerät: „Achtung! Der fliegende Briefkasten geht langsam runter. Vermutlich ist dort irgend- eine verlassene Hütte. Wir landen etwas entfernt, auf diesem großen Felsen, denn wir wollen uns nicht sofort verraten.“ So geschah es.

Fortsetzung folgt am kommenden Montag.

Info Montags erscheint auf Capito die Fortsetzungsgeschichte von Hannes Leupolz aus Pfronten „Die Rätselknackerbande – Sabotage im Freizeitpark“.